

Ist das Fehlen eines Kriegsplans Trumps „Plan“?

Die Iraner haben ein Mitspracherecht, wann der Krieg endet. Und sie sagen, dass sie gerade erst angefangen haben.

16. März 2026 | Alastair Crooke

Das von den USA und Israel praktizierte Modell der Kriegsführung mittels Luftangriffen aus sicherer Entfernung wird durch eine ganz andere Form des strategischen asymmetrischen Krieges in Frage gestellt – eine, die der Iran bereits vor mehr als 20 Jahren geplant hat.

Dies ist wichtig zu verstehen, wenn man beurteilen will, wie die Kriegsbilanz tatsächlich aussieht. Es ist, als würde man Äpfel mit Birnen vergleichen; sie unterscheiden sich grundlegend in ihrem Charakter.

Die USA und Israel werfen eine Menge Fernkampfmunition auf den Iran ab. Aber bis zu welchem Punkt und mit welcher Wirkung? Das wissen wir nicht.

Wir wissen jedoch, dass der Iran über einen Plan für asymmetrische Kriegsführung verfügt. Und dieser befindet sich erst am Anfang und schreitet schrittweise zur vollständigen Umsetzung voran. Das gesamte Arsenal an iranischen Raketen ist noch nicht offenbart worden – weder die neuesten Raketen noch die noch nicht eingesetzten Unterwasserdrohnen und mit Schiffsabwehrraketen ausgerüsteten Schnellboote. Wir kennen also das volle Potenzial des Iran nicht – und können noch nicht sagen, welche Auswirkungen ein vollständiger Einsatz haben könnte. Die Hisbollah ist nun voll einsatzfähig, und die Houthis warten (anscheinend) auf das „grüne Licht“, um Bab el-Mandeb parallel zur Blockade der Straße von Hormus zu sperren.

Der Ursprung dieses asymmetrischen Paradigmas des Iran liegt in der völligen Zerstörung des zentralisierten Militärkommandos des Irak durch die USA im Jahr 2003 – das Ergebnis eines dreiwöchigen massiven Luftangriffs.

Das Problem, das sich für die Iraner im Zuge des Irakkriegs stellte, war die Frage, wie der Iran eine abschreckende militärische Struktur aufbauen könnte, wenn er über keine Luftstreitkräfte verfügte, die denen eines gleichwertigen Gegners auch nur annähernd gleichkamen. Und wenn die USA zudem das Ausmaß der iranischen Militärinfrastruktur mit ihren hochauflösenden Satellitenkameras aus der Luft überblicken konnten.

Nun, die erste Antwort war schlichtweg, so wenig wie möglich von der iranischen Militärstruktur offen zu legen, damit sie von oben – aus dem Weltraum – nicht beobachtet werden konnte. Ihre Bestandteile mussten vergraben werden, und zwar tief (außerhalb der Reichweite der meisten Bomben).

Die zweite Antwort lautete, dass tief vergrabene Raketen tatsächlich zu einer Art „Luftwaffe“ des Iran werden könnten – das heißt, sie könnten als Ersatz für eine konventionelle Luftwaffe dienen. Der Iran baut und lagert daher seit mehr als zwanzig Jahren Raketen.

Da sich der Iran intensiv auf die Raketentechnologie konzentriert, stellt er Berichten zufolge etwa 10 bis 12 Modelle von Marschflugkörpern und ballistischen Raketen her. Einige sind Hyperschallraketen; andere können eine Reihe von lenkbaren Sprengsubmunitionen abwerfen (um Abwehr- raketen zu umgehen).

Die großen Raketen werden aus tiefen unterirdischen Silos abgefeuert, die über den gesamten Iran verteilt sind (der so groß wie Westeuropa ist und über zahlreiche Gebirgszüge und Wälder verfügt). Auch Küste-zu-Schiff-Raketen sind wie ein Bienenwabemuster in der iranischen Küstenlandschaft verteilt.

Die dritte Reaktion bestand darin, eine Lösung für die erfolgreiche „Shock and Awe“-Dekapitation von Saddam Husseins Militärkommando im Jahr 2003 zu finden.

Im Jahr 2007 wurde die [Mosaik-Doktrin](#) eingeführt.

Der Grundgedanke dieser Doktrin bestand darin, die militärische Infrastruktur des Iran in autonome Provinzkommandos aufzuteilen – jedes mit eigenen Munitionsvorräten, eigenen Raketensilos und gegebenenfalls eigenen Seestreitkräften und Milizen.

Den Kommandanten wurden vorab festgelegte Einsatzpläne sowie die Befugnis übertragen, im Falle eines Dekapitationsschlags gegen die Hauptstadt auf eigene Initiative militärische Maßnahmen einzuleiten. Die Einsatzpläne und Protokolle sollten bei der Ausschaltung des Obersten Führers automatisch in Kraft treten.

Artikel 110 der iranischen Verfassung von 1979 überträgt die Befehlsgewalt über die Streitkräfte ausschließlich dem Obersten Führer. Niemand und keine Institution kann seine Anweisungen außer Kraft setzen oder widerrufen. Sollte der neue Führer später ermordet werden, würden die zuvor erteilten Anweisungen in Kraft treten und könnten von keiner anderen Instanz rückgängig gemacht werden.

Kurz gesagt: Im Falle eines „Decapitation Strike“, eines Enthauptungsschlages, funktioniert das iranische Militär wie eine automatisierte, dezentrale Vergeltungsmaschine, die sich nicht ohne Weiteres aufhalten oder kontrollieren lässt. Die Militärkommentatorin Patricia Marins [bemerkt](#) dazu:

Der Iran führt einen nahezu perfekten asymmetrischen Krieg: Er wehrt Angriffe ab, macht die umliegenden Stützpunkte strategisch unbrauchbar, zerstört Radaranlagen und behält die Kontrolle über die Straße von Hormus, während er gleichzeitig seine Raketenabschusskapazitäten aufrechterhält.

Die USA und Israel befinden sich in einer äußerst schwierigen Lage, da sie nur eine Art von Krieg kennen: wahllose Luftangriffe auf überwiegend zivile Ziele, da es ihnen nicht gelingt, die unterirdischen Raketenstädte zu zerstören. Nun stehen sie einem strategisch gut positionierten Iran gegenüber, der nach seinen eigenen Bedingungen und seinem eigenen Zeitplan kämpft. Was hat der Iran getan? Er hat sich auf die Widerstandsfähigkeit gegen Bombardements konzentriert – und fast sein gesamtes Arsenal in großen unterirdischen Stützpunkten gelagert, für deren Durchdringung die USA und Israel bereits riesige Mengen an Munition verschossen haben.

Eine weitere wichtige Erkenntnis, die der Iran aus dem Irakkrieg 2003 gewann, war, dass die „Kriegsführung“ der USA und Israels vollständig auf kurze Luftangriffe ausgerichtet ist, um die Führungsspitzen und Kommandostrukturen auszuschalten. Der Anfälligkeit einer zentralisierten Kommandostruktur wurde durch die Mosaikstruktur entgegengewirkt, die das Kommando weitläufig und über mehrere Kommandostufen hinweg dezentralisierte und aufteilte – damit es im Falle eines überraschenden Enthauptungsschlags nicht zum Stillstand kommen konnte.

Eine weitere strategische Erkenntnis, die der Iran aus dem Irakkrieg gewann, war, dass der Westen militärisch auf kurze, intensive Luftkriege ausgerichtet ist.

Das Gegenmittel laut iranischer Analyse bestand darin, „auf Dauer zu setzen“: Die strategische Entscheidung der derzeitigen iranischen Führung, einen langen Krieg zu führen, ergibt sich direkt aus dieser Erkenntnis – dass westliche Streitkräfte auf den „Shoot-and-Scoot“-Ansatz ausgelegt sind (schnell schießen und abhauen) – sowie aus ihrer Überzeugung, dass das iranische Volk widerstandsfähiger ist, die Lasten des Krieges zu ertragen, als es die israelische oder die westliche Öffentlichkeit ist.

Die Gründe für die Entscheidung, einen Krieg länger fortzusetzen, als es Trump vielleicht lieb wäre, sind im Wesentlichen logistischer Natur.

Der logistische „Engpass“ des Iran

Israel und die USA hatten sich ursprünglich auf einen kurzen Krieg vorbereitet und entsprechend ausgerüstet. Im Falle der USA auf einen sehr kurzen – vom Samstagmorgen, als Khomeini ermordet wurde, bis zum Montag, als die US-Börsen wieder öffnen sollten.

Der Iran reagierte innerhalb einer Stunde nach der Ermordung von Imam Khamenei auf den vorbereiteten Mosaik-Plan, indem er US-Stützpunkte im Persischen Golf ins Visier nahm. Berichten zufolge setzte die IRGC alte ballistische Raketen und Drohnen aus dem Produktionszyklus 2012/2013 ein. Der Zweck des massiven Einsatzes alter Raketen und Drohnen bestand eindeutig darin, den [Bestand an Abfangraketen](#) der amerikanischen Stützpunkte im Golf zu dezimieren.

Parallel dazu wurde ein ähnlicher Prozess zur Verringerung der israelischen Abfangraketenbestände verfolgt. Die Erschöpfung dieser Bestände im gesamten Golf und in Israel ist offensichtlich geworden. Dies bildete die erste Stufe des logistischen „Drucks“.

Die zweite Ebene ist der wirtschaftliche und energetische Druck, der dadurch entsteht, dass die Straße von Hormus für alle „Gegner“, nicht jedoch für „Freunde“ gesperrt wird. Die Sperrung der Straße von Hormus soll im Westen eine Finanz- und Versorgungskrise auslösen, um die finanziellen Aussichten, die der Krieg dem Westen zu bieten scheint, zu „einschränken“. Eine Schwächung der Märkte bedeutet eine Schwächung von Trumps Entschlossenheit.

Der dritte „Druck“ konzentriert sich auf die öffentliche Unterstützung für den Krieg in den USA. Die Weigerung des Iran, einen Waffenstillstand oder Verhandlungen zu akzeptieren, sondern sich stattdessen für einen langen Krieg zu entscheiden, untergräbt die Erwartungen der Öffentlichkeit, stellt den Konsens in Frage und schürt Ängste und Unsicherheit.

Was sind die wahrscheinlichen strategischen Ziele des Iran?

Was könnten also die letztendlichen Ziele des Iran sein? Erstens, die ständige Gefahr eines militärischen Angriffs zu beseitigen; die Aufhebung der durch Sanktionen verursachten ständigen Belagerung des iranischen Volkes zu erzwingen; die Rückgabe seiner eingefrorenen Vermögenswerte sowie die Beendigung der israelischen Besetzung des Gazastreifens und palästinensischer Gebiete.

Möglicherweise glaubt der Iran auch, dass er das geopolitische Gleichgewicht im gesamten Persischen Golf „umkippen“ kann, um die maritimen Engpässe und Seewege der Region der US-Hegemonie zu entziehen und sie für den Durchgang von BRICS-Schiffen zu öffnen, ohne Sanktionen, Beschlagnahmen oder Blockaden durch Washington. Sozusagen eine umgekehrte „Freiheit der Schifffahrt“ im ursprünglichen Sinne des Begriffs einzuführen.

Offensichtlich ist sich die iranische Führung sehr wohl bewusst, dass die erfolgreiche Umsetzung ihres Plans für einen asymmetrischen Krieg das geostrategische Gleichgewicht nicht nur in Westasien, sondern weltweit auf den Kopf stellen könnte.

Und wie sieht es nun mit Trumps Plan aus? Präsident Trumps Biograf, Michael Wolff, [sagte erst gestern](#):

Er [Trump] hat keinen Plan. Er weiß nicht, was vor sich geht. Er ist nicht wirklich in der Lage, einen Plan zu formulieren. Er sorgt für Spannung, und das wird in seinen eigenen Augen zu einem Grund für Stolz: ‚Niemand weiß, was ich als Nächstes tun werde. Deshalb haben alle Angst vor mir – und das verschafft mir maximale Macht.‘ Keinen Plan zu haben, wird zum Plan.

Wolff deutet an, dass diese Metapher Trump als Darsteller beschreibt:

Er steht auf der Bühne, improvisiert spontan und ist sehr stolz auf diese Fähigkeit, die eine beachtliche Leistung ist.

Wolff charakterisiert Trump mit den Worten:

Wir werden den Krieg beenden. Wir werden den Krieg beginnen. Wir werden sie bombardieren; wir werden verhandeln; wir werden eine bedingungslose Kapitulation erzwingen. Nichts geschieht, ohne dass es von ihm [Trump] ausgeht. Und das ändert sich von einem Moment zum anderen.

In Wirklichkeit ist das Einzige, was für Trump zählt, als Gewinner dazustehen. Gestern [erklärte er](#), die USA hätten den Krieg „gewonnen“ – „Wir haben gewonnen. Wir haben die Wette gewonnen. In der ersten Stunde.“ Doch schon in wenigen Wochen könnte die Anfälligkeit seiner Unbeständigkeit deutlicher zutage treten, wenn Öl-, Aktien- und Anleihemärkte ins Trudeln geraten. Trump telefoniert herum und versucht, jemanden zu finden, der ihm einen siegreichen „Ausweg“ aus dem Krieg bieten kann, den er begonnen hat.

Doch die Iraner haben ein Mitspracherecht, wann der Krieg endet. Und sie sagen, dass sie gerade erst anfangen ...